

Streit mit Onkel Abraham

Predigt über 1. Mose 13¹

Streiten ist zunächst einmal etwas ganz Menschliches und kommt in den besten und biblischsten Familien vor.

Es beginnt mit dem Streit der Geschwister als Kinder, die ihren Rang und Platz erwerben und verteidigen müssen.

Wenn sie erwachsen geworden sind, verstehen sie sich dann hoffentlich und auch meistens.

Vielleicht ist ja Streit auch eher etwas kindisches, und Versöhnung, Wertschätzung und Verständnis eher ein Kennzeichen von erwachsenen und gereiften Menschen.

Streit gibt es bekanntermaßen nicht nur bei kleinen und großen Menschen, sondern schon bei kleinen und großen Tieren, die sich um Reviere und Partner in die Haare oder Federn kriegen.

Vielleicht kann man auch sagen, dass uns Streit eher mit den Tieren verbindet und Versöhnung, Frieden, eher mit Gott.

Streit kann etwas Furchtbares sein, etwas, was das Leben zur Hölle und uns fix und fertig macht.

Fixe und fertige Lösungen sind meist nicht in Sicht, und dann sind wir hilflos und machtlos und leiden und alles ist wie blockiert.

Kennen Sie das?

Ich kenne das und das betrifft auch mich und das betrifft auch unsere Gemeinde. Leider.

Sind wir einfach zu ochsig?

Ochsen sind die, die mehr Horn als Hirn haben, die ihre eigentliche Manneskraft und ihre Fruchtbarkeit eingebüßt haben und das nun mit Sturheit und Machtgehebe auszugleichen versuchen und nicht mehr in der Lage sind, nach rechts oder links auszuweichen.

Anders als die Ochsen verhält sich hier Onkel Abraham.

Es gab Streit zwischen Onkel Abraham und seinem Neffen Lot.

Diese Geschichte löst ganz bestimmt nicht alle unsere Streitfragen und gibt nicht auf alles Antwort, wo wir nicht weiterwissen oder nicht weiterkönnen.

¹ Wort für die Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis, Reihe V, bis 2018 Marginaltext

Aber Gottes Wort gibt uns hier einige Fingerzeige, und es lohnt sich, ihnen nachzugehen.

Vielleicht gelingt uns ja doch in manchem ein neuer Weg!

Also Abraham und Lot kamen von ihrem Ausflug aus Ägypten zurück, von einer Tournee, auf der sie ihren Lebensstandard erhalten wollten und sogar noch aufbessern konnten.

Und nun zogen sie durch den Negev, den Süden Kanaans, den Süden des heutigen Israels.

Abraham, nicht nur einfach reich, wie der deutsche Text sagt, sondern gewichtig, ein bedeutender Mann, ein Mann von großem Ansehen und großer Autorität, das ist hier vor allem gemeint. Besitz gehört da mit dazu.

Das erste Ziel des bedeutenden Mannes ist Bethel und Beten. *Bethel* heißt *Haus Gottes*, dort hatte er einen Altar gebaut, das bedeutete für ihn Heimat, und dafür, auch für seine behütete Rückkehr wollte und musste er Gott danken.

Lot war das nicht so wichtig, aber er zog mit, er war Abrahams Mitläufer, für ihn war wichtig, dass er Viehzeug und Zelte hatte.

Wem verdankte er diesen Reichtum? Seinem Onkel Abraham!

Nun gab es ein Problem:

Das Land trug sie nicht, zusammen zu wohnen, steht da wörtlich.

Das meint im Urtext mehr als nur dass das Gras und Wasser nicht ausreichte für Tier und Mensch, die Sache hatte mehrere Ebenen, auch tiefere, wie das bei Streit oft der Fall ist.

Die Bevölkerung dort konnte es nicht ertragen, duldet es nicht, ließ es sich nicht länger gefallen, dass diese beiden reichen Familien unter ihnen wohnten.

Abraham allein hätten sie ertragen, deutet der Urtext an, aber nicht noch den jungen Mitläufer, den Lot dazu.

Von daher Streit auf allen Ebenen:

- zwischen dem Dienstpersonal von Lot und Abraham,
- zwischen Lot und Abraham selber,
- zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und dem Dienstpersonal und Lot und Abraham
- und vielleicht auch noch zwischen den Ziegen, Schafen und Rindern von Abraham und Lot und den Kanaanitern und Perisitern.

Nun hätte es eine einfache Lösung gegeben, die da lautet:
Kleiner, hau ab! Lot, zieh Leine!

Hätte Abraham sagen können.
Er hätte es von seinem Ansehen und seinen militärischen Mitteln her auch durchsetzen können.

So lösen *wir* in der Regel den Streit:

Entweder: Der Stärkere setzt sich durch.

Oder: Wer Recht hat setzt sich durch
bzw. wem es gelingt Recht zu bekommen, und wenn es in Form eines guten Anwaltes ist, den er bezahlen kann.

Oder die Mehrheit setzt sich durch, ganz demokratisch,
die Minderheit muss sich halt fügen. Punkt.
So kann man höflich überlegen lächelnd Minderheiten unterkriegen.

Und nachgeben?
Nachgeben ist ja Schwäche.
Zwar sagen wir oft und trösten uns damit: *Der Klügere gibt nach.*
Aber kaschieren wir damit nicht oft nur unsere Schwäche
und am Ende wurmt es uns doch?

Eine Lösung, bei der uns hinterher etwas wurmt,
weil wir gekrochen sind, kriecherisch waren oder kriechen mussten,
ist keine Lösung.
Auch wenn es hinterher außen wie Friede, Freude, Eierkuchen aussehen mag:
Innen frisst die Bitterkeit weiter und zerstört uns.

Nichts von diesen Lösungsansätzen bei Abraham.

Er geht die Sache an aus einer großen inneren und äußeren Stärke heraus.
Als Überlegener, der im Recht ist und Gott auf seiner Seite hat, tut er den ersten Schritt.

Sein Vorschlag:

“Wir ziehen beide fort!
Ich mag nicht unter Leuten wohnen, die dich oder mich nicht mögen.
Und manches ist auch unter uns schwierig.
Also verstopfen wir doch gleich die Quelle unseres Streites,
die überall wieder aufbrechen könnte, wo wir zusammen sind.
Trennen wir uns also und gehen als Männer in Würde auseinander.
Du darfst wählen:
***Wenn du zur Linken gehst, so werde ich mich nach rechts wenden,
wenn zur Rechten, so werde ich mich nach links wenden.***”

Abraham nennt nicht zuerst die rechte Seite, die damals immer Vorrang hatte,
sondern die linke - und sagt damit freundschaftlich andeutend:

“Lieber Lot, du darfst dabei auch bescheiden bleiben
und - wenn Du Stil und Größe hast – berücksichtigen, wer du bist und wer ich bin,
aber sei darin ganz frei.”

Es sind nicht nur Verträglichkeit und Nachgiebigkeit, die Abraham hier an den Tag legt, sondern durchaus auch Stolz und Ehrgefühl, Gerechtigkeitssinn, Zartgefühl und Selbstlosigkeit.

Abraham kann sich das leisten, weil er weiß, wer er ist und wer sein Gott ist.

Er weiß, dass Gott ihn versorgt und sich um sein Recht kümmert, ja, dass er in Gottes Augen gerecht ist.

Gott ist seine Erfüllung und Gott wird Sein Wort an ihm erfüllen.

Lot dagegen schaut, wo er sich und seinen Tieren am besten den Bauch füllen kann, lässt sich von materiellen Aspekten leiten und prüft das Land, nicht aber die Leute. So entscheidet er sich für Wohlstand in der Nähe der Sünde.

Ob er sich dabei für schlau und Abraham für dumm hält, sich als überlegen und Abraham als unterlegen und ausgetrickst ansieht? Mag sein. Mag sein, dass der eigentlich arme Unterlegene mit einem Überlegenheitsgefühl die Szene verlässt. Ist das schlimm? Nein!

Der Fortgang der Geschichte zeigt den wahren Sieger.

Gott redet zu Abraham. Wann? Nach der Trennung!

Wir sehen übrigens in der ganzen Abrahamsgeschichte:

Alle göttlichen Offenbarungen erfolgen nach einer Trennung, nach einem Verzicht oder Opfer (12,17; 15; 17; 21,12; 22,11) als Trost und Lohn.

Wo wir etwas aufgeben, gibt Gott.

Und Gott gibt dem Abraham das ganze Land,

er soll es sich anschauen und unter seine Füße nehmen. Und Abraham kann Gott nur danken und baut den nächsten Altar in Hebron.

Lot wird bald aus Sodom fliehen müssen, um seine nackte Haut zu retten und die seiner Töchter.

Die Frau verliert er, weil sie sich nicht von ihrem Krempel trennen kann.

Dass er so davonkommt, hat er nur dem Gebet seines Onkels Abraham zu danken.

Denn der war nämlich überhaupt nicht sauer auf seinen Neffen und zeigte damit, dass der Streit wirklich gelöst war.

Schon im nächsten Kapitel (1.Mose 14) wurde Lot überfallen und mit allem Hab und Gut entführt.

Und Abraham hat ihn sofort in einer kühnen und risikoreichen militärischen Operation befreit statt ihn schadenfroh in seiner Patsche sitzen zu lassen.

Streit mit Onkel Abraham.

Streit kommt in den besten und biblischsten Familien vor.

Streit ist menschlich. Aber oft auch schrecklich, Streit kann alles verderben.

Das Muster "der körperlich, geistig, zahlenmäßig oder rechtlich Stärkere setzt sich durch" ist nicht hilfreich und führt nicht zu wirklichen Lösungen für beide Seiten.

Das Motto "der Schwächere gibt nach und kriecht unter" auch nicht.

Das "Neue Testament" sagt:

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Römer 12,21)

Das "Alte Testament" zeigt schon auf den ersten Seiten, wie das gehen kann:

- Der Überwinder, der Überlegene, der Stärkere, der Geistlichere, der Ältere tut den ersten Schritt.
- Zur Lösung gehört, dass man nicht stur wie Ochs nur geradeaus stiert sondern auch links und rechts viele Möglichkeiten entdeckt und seinem Gegner freie Möglichkeiten eröffnet.
- Wer Gott gehört, muss nicht nach materiellen Vorteilen entscheiden, er weiß um Dinge, die viel entscheidender sind.
- Manchmal ist Trennung nicht nur ein billiges Ausweichmanöver sondern die weise und realistische Lösung - allerdings nur, wenn beide Seiten ohne Groll und Bitterkeit ihren Weg gehen und weiter füreinander eintreten können, so wie Abraham auch künftig sogar sein Leben für Lot aufs Spiel setzte.

Gott helfe uns zu Lösungen, die IHM Ehre machen.

Gebet:

Herr, Du kennst unsere Ecken und Eigenarten, unsere Kanten und Kompliziertheiten, mit denen wir andere verletzen und manchmal auch uns selber weh tun und selber darunter leiden. Wie oft stoßen wir an unsere Grenzen oder stoßen andere ab, auch ohne es zu wollen und ohne, dass wir es zu verhindern wissen. Wie viel Bosheit und Bösigkeit, Sturheit und Rechthaberei gibt es auch in uns, durch uns und unter uns - mehr als wir selber wahrnehmen wollen. Du weißt um die Nöte, die dadurch in unserem Leben, in unseren Beziehungen und auch in unserer Gemeinde sind - trotz aller Frömmigkeit oder auch wegen ihr.

Erbarme Dich über all dies Elend, über unsere Verbohrtheiten und verborgenen Abgründe. Komme mit Deinem Geist, der uns erleuchtet und das alles in Deinem Licht sehen lässt. Was uns von diesen Dingen bewusst ist und wird, wollen wir Dir im stillen Gebet nennen: Bitte vergib uns und hilf uns zu vergeben. Du, Jesus, musstest dafür bluten und hast unsere Schuld getragen, Du bist die Versöhnung für unsere Sünden und die der Welt.

Hilf uns Lösungen zu suchen und zu finden und neu anzufangen und neue Wege zu gehen, aufeinander zuzugehen oder loszulassen und im Frieden auseinander zu gehen, wenn es wirklich Dein Wille wäre. Herr, erbarme Dich über unsere Friedlosigkeit und die der Welt. Du bist unser Friede. Danke. Amen.

Verwendete Literatur: (2 jüdische Kommentare)

- Samson Raphael Hirsch, Der Pentateuch, Erster Teil: Die Genesis. Frankfurt am Man 1996³
- Benno Jacob, Das Buch Genesis, Hrsg. In Zusammenarbeit mit dem Leo Baeck-Institut - Stuttgart 2000